



Reiner Rohloff Johannes Calvin

Vandenhoeck
& Ruprecht

UTB



UTB 3456

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills
facultas.wuv · Wien
Wilhelm Fink · München
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart
Mohr Siebeck · Tübingen
Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden
Orell Füssli Verlag · Zürich
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Reiner Rohloff

Johannes Calvin

Leben, Werk, Wirkung

Vandenhoeck & Ruprecht

Reiner Rohloff ist evangelisch-reformierter Studienleiter in der ökumenischen Bildungsstätte Kloster Frenswegen bei Nordhorn.

Mit 11 Abbildungen

Abb. 1 mit freundlicher Genehmigung der Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de
ISBN 978-3-8385-3456-9 (utb-e-book)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. – Printed in Germany.

Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Satz: Ruhrstadt Medien, Castrop-Rauxel
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-8252-3456-0 (UTB-Bestellnummer)

Inhalt

Warum Calvin?	7
<i>Leben</i>	11
Herkunft und Ausbildung	11
Hinwendung zur Reformation	17
Lehrjahre	25
Prägungen	31
Gestaltung	38
Krise	48
Festigung	54
<i>Werk</i>	58
Heilsgeschichte und Bundestheologie	59
Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis	66
Der dreieinige Gott	69
Theologie als Seelsorge	86
Die Kirche	95
Vom Staat	104
<i>Wirkung</i>	107
Theologie, gemeindliche Praxis und verfasste Kirche	108
Kirche und Staat	113
Wissenschaften, Kunst und Literatur	117
Freiheit und Verantwortung	119
Calvins Bedeutung für die Ökumene	127
 Anhang	
Zeittafel	133
Literatur	136
Personenregister	140

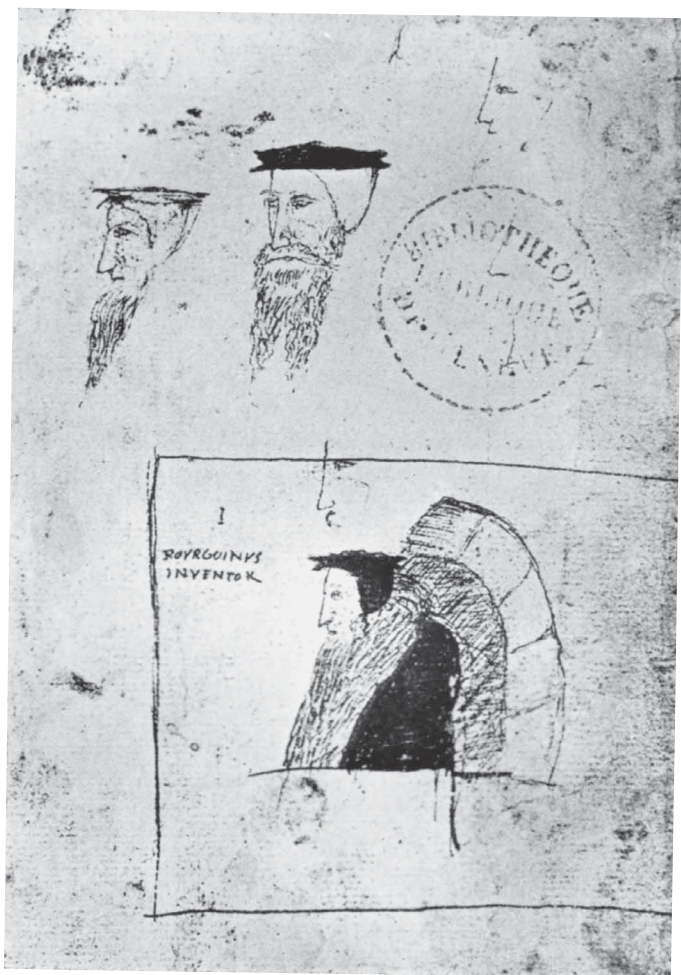


Abb. 1: Calvin, von einem Studenten gezeichnet

Warum Calvin?

Die Forderung einer Erneuerung der Kirche Gottes an Haupt und Gliedern ist unverändert aktuell. Bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts¹ war sie nicht mehr zu überhören.

Während die gemäßigten Anhänger einer Reform der Kirche und so auch die christlichen Humanisten ein Jahrhundert später in dieser „Parole“² eher eine Möglichkeit sahen, das christliche Leben zu ändern, ohne die Institution der römischen Kirche in Zweifel zu ziehen, erschien den Reformatoren die Umsetzung dieser Forderung als notwendig; sie erkannten darin den Auftrag, die Kirche von ihren Wurzeln und somit von ihrem Haupt her zu erneuern.

Die erste Welle dieser Erneuerung ging Anfang des 16. Jahrhunderts von Wittenberg aus. Die lutherische Reformation hatte ihren Ausgangspunkt in Martin Luthers ebenso gottesfürchtiger wie furchtloser Frage des Einzelnen nach der Vergebung der Sünden und in der unverstellten Erkenntnis, dass der Glaube den Menschen vor Gott gerecht sein lässt. Im Unterschied dazu richtete der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli als Leutpriester³ sein Augenmerk darauf, „daß dem Volk das Evangelium [nicht] verloren gehe.“⁴ Für Zwingli lässt sich nur in der Beschäftigung mit der im Evangelium beantworteten Frage nach Gottes Gerechtigkeit, Autorität und Werk eine Antwort auf die Frage nach menschlicher Gerechtigkeit, Autorität und verantwortungsvollem Handeln finden. Nachdem Zwingli durch seinen frühen Tod daran gehindert war, seine Theologie „in ausgereifter systematischer Form“⁵ vorzulegen, und die Zürcher Reformation ihre Fortsetzung und Wirkung in Zwinglis Nachfolger Heinrich Bullinger fand, wird Johannes Calvin zum spezifisch reformierten Gegenüber Luthers.

Calvin teilt in seinem theologischen Werk die Grundeinsichten der Reformation: Die Menschen sind nicht aufgrund dessen, was sie tun, sondern *allein aus Glauben*⁶ gerecht vor Gott. *Allein Christus*⁷ vermit-

¹ Im Umfeld des Konzils zu Konstanz (1414–1418); vgl. Barth, TheolCalv, 124.

² Ebd.

³ Wörtl.: *Priester für das Volk*; süddt. u. alemannisch zunächst für *Weltpriester* im Gegensatz zum Ordenspriester; dann bis ins 19. Jh. umgangssprachlich für *Pfarrer*.

⁴ Locher, Anwalt, 11.

⁵ Barth, TheolCalv, 122.

⁶ *sola fide*.

⁷ *solus Christus*.

telt die im Evangelium zugesagte Rettung der Menschen. Diese wird *allein aus Gnade*⁸ von Gott geschenkt. Das bezeugt *allein die heilige Schrift*.⁹

Calvin entwickelt, verändert und akzentuiert die reformatorischen Einsichten zu etwas Eigenem. Dabei teilt er mit Zwingli die Hochschätzung des Alten Testaments und die Wiederentdeckung der Ehre Gottes. Er betont die Einheit des alten und neuen Bundes und erinnert an den unauflöslichen Zusammenhang zwischen der Rechtfertigung der Menschen vor Gott und ihrer Lebensgestaltung.

Dieser Gleichklang von geschעהer Versöhnung und versöhnender Lebenswirklichkeit bezieht sich für Calvin nicht nur auf das Leben des Einzelnen. Für Calvin ist es unabweisbar, dass sich die aus der Bibel gewonnenen reformatorischen Einsichten in einer entsprechenden Ordnung der Kirche niederschlagen.

Der Zusammenhang von Botschaft und Ordnung der Kirche hatte sich in der Folgezeit, in den sich am Horizont abzeichnenden Konflikten mit der Gründung des Jesuitenordens, der Eröffnung des Trienter Konzils, den außen- und innenpolitischen Erfolgen Kaiser Karls V. und schließlich in der Gegenreformation, zu bewähren. Vor dieser Aufgabe stand die zweite Generation der Reformatoren.

Calvin hat die Reformation auf die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beginnenden Reformen der römischen Kirche eingestimmt, auf die einsetzende Gegenreformation vorbereitet und die nachhaltige Durchsetzung der Reformation maßgeblich beeinflusst.

Calvins Theologie entstand in der Verfolgung. Mit ihrer starken Betonung der in der christlichen Freiheit begründeten Ethik und des Zusammenhangs von Botschaft und Ordnung der Kirche war sie ein überlebenswichtiger Grundzug in der zweiten Welle der Reformation, der diese in der Krise des folgenden Jahrhunderts bestehen ließ.

Luther hatte der Reformation zum Durchbruch verholfen, Calvin zu ihrer Bewährung: „Calvin und nicht Luther hat die Reformation *welt- und geschichtsfähig* gemacht.“¹⁰

Doch wie schon die Frage „Warum Calvin?“ nur im Kontext der Frage „Warum Reformation?“ angemessen beantwortet werden kann, so muss, um die Tragweite der Theologie Calvins erfassen, auch die Frage *richtung* verändert werden: „Wozu Calvin?“ – „Wozu Reformation?“

⁸ *sola gratia*.

⁹ *sola scriptura*.

¹⁰ Barth, TheolCalv, 121; ähnlich Weber, Protestantische Ethik, 73.

Zur Beantwortung dieser Fragen ist Calvins doppelte Blickrichtung auf die Einheit der Kirche und deren Erneuerung aus dem Wort Gottes zu beachten. Er benennt als Ziel der Reformation, „den Glauben zu erneuern und die [...] auseinandergerissenen und zersprengten Gemeinden wieder zu wahrer Einheit zu sammeln.“¹¹

Während seines ersten Aufenthalts in Genf scheitert Calvin in seinen Bemühungen, eine Neuordnung der Kirche und damit die Festigung der Reformation in Genf durchzusetzen. Als die Reformatoren 1538 Genf verlassen müssen, folgt Calvin dem Ruf auf die Pfarrstelle der französischen Flüchtlingsgemeinde in Straßburg.

Die politische und kirchliche Lage in Genf wendet sich dadurch nicht zum Guten. Es droht eine Spaltung des evangelischen Lagers. Diese Situation versucht sich die römische Kirche unter Papst Paul III. zunutze zu machen. Im Jahr 1539 wird der als fortschrittlich geltende Kardinal Jacob Sadolet beauftragt, sich mit einem *Offenen Brief an Senat und Bürgerschaft von Genf* zu wenden, um die Stadt an der Rhône wieder unter die Botmäßigkeit Roms zu bringen.

In dieser schwierigen Situation steht Calvin den Genfern mit seiner *Antwort an Kardinal Sadolet* vom 1. September 1539 glänzend bei. Sie veranschaulicht, „was nicht nur Calvin, sondern die Reformation überhaupt war und ist.“¹²

Ausgehend von der Notwendigkeit einer Erneuerung der Kirche, benennt Calvin drei Grundpfeiler, worauf die *eine* Kirche sich nach reformatorischem Verständnis stützt: Lehre, Ordnung und Sakramente.¹³ Zugleich weist Calvin den gegenüber den Reformatoren erhobenen Vorwurf der Irrlehre und der Kirchenspaltung zurück und betont das Festhalten der Reformatoren an der Einheit der Kirche:

„Kirche [...] ist die Gemeinschaft aller Heiligen, welche, über den ganzen Erdkreis und durch alle Zeiten verstreut, [...] durch die eine Lehre Christi und den einen Geist verbunden ist und an der Einheit des Glaubens und brüderlicher Eintracht festhält und sie pflegt. Dass wir mit dieser Kirche in irgendeinem Punkt uneins wären, bestreiten wir entschieden.“¹⁴ „Dabei war es mir allerdings um jene Einheit zu tun, die von [...] [Gott] ihren Ausgang nimmt und in [...] [ihm] ihr Ziel findet.“¹⁵

¹¹ CStA 1.2, 427.

¹² Barth, *TheolCalv*, 544.

¹³ s. CStA 1.2, 371.

¹⁴ CStA 1.2, 369.

¹⁵ CStA 1.2, 411.

„Wenn ich nun mit denen, die sich zu Priestern der Kirche und Säulen des Glaubens aufwarfen, Frieden halten wollte, so hätte ich ihn mit der Absage an [...] [Gottes] Wahrheit erkaufen müssen.“¹⁶

Diese „eine der [...] prägnantesten ökumenischen Definitionen der Kirche“,¹⁷ zeigt, dass es bei der Erneuerung der Kirche notwendig darum geht, den Zusammenhang von Wahrheit und Einheit der Kirche nicht preiszugeben. „Pointiert gesagt: Einheit ist die Verheißung einer Kirche, die um ihrer Wahrheit willen Spaltungen hervorruft.“¹⁸

Das Verhältnis von Wahrheit und Einheit immer neu zu bestimmen, ist eine der Kirche Jesu Christi im Rahmen ihrer fortdauernden Erneuerung aufgetragene, bleibende Verpflichtung.

In seinem Bemühen um die Reformation schätzt Calvin keine „allzu gemütliche Theologie“,¹⁹ schon gar nicht eine, die dazu führt, das eigene Denken anderen zu überlassen, wie es Kardinal Sadolet von den Genfern forderte. Calvins Theologie fordert zum selbstständigen Denken heraus, das hat seinen Grund und seine Grenze im Wort Gottes. Der „nicht allzu gemütliche“ Umgang mit dem Wort Gottes ist eine unverzichtbare Voraussetzung, um die Kirche von ihren Wurzeln und somit von ihrem Haupt her zu erneuern. Dieser Auftrag besteht – über Konfessionsgrenzen hinweg – unverändert.

¹⁶ Ebd..

¹⁷ Link, CStA 1.2, 342.

¹⁸ Link, a.a.O., 343.

¹⁹ CStA 1.2, 399.

Leben

Herkunft und Ausbildung

Johannes Calvin – französisch: Jean Cauvin – wird am 10. Juli 1509 in Noyon geboren. Er ist das vierte von sechs Kindern. Der jüngste Bruder stirbt bereits im Kindesalter. Seine Mutter, Jeanne Lefranc, ist fest im römisch-katholischen Glauben verwurzelt. Die religiöse Erziehung, zu der auch die Teilnahme an Prozessionen und das Verehren von Heiligenbildern und Reliquien gehört, prägt den jungen Calvin. Viele Jahre später wird er schreiben, dass insbesondere die Ehrfurcht vor der Kirche ihn lange daran gehindert habe, sich frühzeitig für die Erneuerung der Kirche zu öffnen und der Reformation anzuschließen.

Nach dem frühen Tod der Mutter heiratet Calvins Vater, Gérard Cauvin, ein zweites Mal. Über seine zweite Frau erfahren wir nichts. Er hat sich aus einfachen Verhältnissen zum Finanzverwalter und Sekretär des Bischofs von Noyon hochgearbeitet. Er sorgt für den Lebensunterhalt der Familie und nimmt starken Einfluss auf die Erziehung der Kinder. Als Calvin zwölf Jahre alt ist, verhilft ihm sein Vater zu einer Anstellung als Kaplan an der Kathedrale in Noyon und einige Jahre später an einer Pfarrei im benachbarten Marteville. Die Einkünfte aus beiden Stellen sollen es Calvin ermöglichen, die Kosten seiner vom Vater geplanten theologischen Ausbildung aufzubringen. Solche Anstellungen waren zur damaligen Zeit üblich. Sie waren nur mit Einkünften, nicht aber mit einer Tätigkeit verbunden. Man bezeichnet sie als Pfründen. Wegen des weit verbreiteten Missbrauchs wurde das Pfründenwesen im Gefolge der Reformation abgeschafft.

Bis 1523 bleibt Calvin in seiner Heimatstadt Noyon. Er besucht die Domschule und erlernt die Grundlagen der lateinischen Sprache. In dieser reinen Jungenschule wird er gemeinsam mit den Kindern der adligen Familie Montmort erzogen, mit denen ihn eine Freundschaft verbindet. Im Alter von 14 Jahren wird Calvin von seinem Vater nach Paris geschickt, um dort seine Ausbildung fortzusetzen.

Politische und geistesgeschichtliche Situation in Frankreich

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird die Geschichte Frankreichs von der Politik König Franz' I. (1515–1547) bestimmt. Ihm lag besonders an der

inneren Einheit des Königreiches, während es nach außen in einer immer neu aufkeimenden Rivalität mit dem spanischen König und späteren Kaiser Karl V. (1500–1558) um die Vorherrschaft in Europa ging. Die Kirche in Frankreich befand sich bereits seit langem in einer besonderen Situation: Seit 1438 hatte der französische König das Recht, Bischöfe zu ernennen. Das führte zwar zu einer weitgehenden Unabhängigkeit der gallikanischen Kirche von Rom, aber gleichzeitig wuchs ihre Abhängigkeit vom König, der in seinen Absichten und seinem oft abwartenden Verhalten nur schwer einzuschätzen war. Franz I. hatte eine erklärte Sympathie für die *Renaissance*, eine seit dem 14. Jahrhundert von Italien ausgehende geistige Erneuerungsbewegung.



Abb. 2: Franz I. von Frankreich, Jean Perréal, Ende 15. Jh.

Als *Wiedergeburt der Antike* hat die Renaissance das Ziel, Wissenschaften, Literatur und Kunst aus ihren Quellen im Altertum zu verstehen und zu erneuern. Gleichzeitig entwickelt sich als geistige Strömung der Humanismus, in dem die alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch eine neue Blüte erleben, die Schriften des Altertums erschlossen und zur Grundlage des Denkens gemacht werden. Der *Humanismus* stellt den *Menschen* in den Mittelpunkt seiner Weltdeutung und sieht insbesondere in der Urteilsfähigkeit und in der Willensfreiheit des Menschen einen Ausdruck seiner Würde. Seit dem Ende des

15. Jahrhunderts erfasst die Renaissance auch Frankreich. Darüber hinaus breitet sich seit den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts vor allem in den Schriften Martin Luthers reformatorisches Gedankengut in Europa aus.

Studium der freien Künste

Calvin beginnt seine wissenschaftliche Ausbildung in Paris am Collège de la Marche. Die Universität in Paris bestand damals aus einer großen Anzahl solcher Kollegien, in denen die Studenten wohnten und zugleich von den Professoren unterrichtet wurden. Dort erhält Calvin vorzüglich Lateinunterricht. Er wird diese internationale Gelehrtensprache seiner Zeit schon bald ausgezeichnet beherrschen. Nun überträgt er, wie viele bedeutende Persönlichkeiten, auch seinen Namen ins Lateinische: Aus Jean Cauvin wird Ioannes Calvinus oder Johannes Calvin. Sein Lehrer Mathurin Cordier bemüht sich, den Studenten am Collège de la Marche in der *devotio moderna* einen neuen Zugang zum Glauben zu erschließen.

Die *Moderne Frömmigkeit* genannte geistliche Erneuerungsbewegung entsteht im 14. Jahrhundert. Ihre Ursprünge gehen auf den Niederländer Geert Groote (1340–1384) zurück. Über die Beschäftigung mit Texten des Glaubens soll eine neue Beziehung zu Gott hergestellt werden, die sich im gemeinschaftlichen Leben niederschlägt. So kann Kritik an den bestehenden kirchlichen Verhältnissen mit einem inneren Neuaufbruch verbunden werden, ohne die römische Kirche zu verlassen. Einer der bedeutendsten Vertreter der *devotio moderna* ist Thomas von Kempen (1380–1471), dessen Buch *Über die Nachfolge Christi* auch über das Spätmittelalter hinaus weite Verbreitung findet. Zahlreiche Anhänger der *devotio moderna* organisieren sich zunächst in der Gemeinschaft der „Brüder vom gemeinsamen Leben“. Anfang des 15. Jahrhunderts verbindet sich diese Gemeinschaft mit der ein Jahrhundert zuvor aus einem Zusammenschluss von Augustiner Chorherren entstandenen Windesheimer Kongregation. Zahlreiche Klöster im Westen und Nordwesten Deutschlands, später auch in Bayern und in der Schweiz, schlossen sich der Windesheimer Kongregation an, deren Name auf das Kloster Windesheim bei Zwolle in den Niederlanden zurückgeht.

Nach wenigen Monaten wechselt Calvin auf das Collège de Montaigu. Hier herrscht ein strenges Regiment. Körperliche Repressalien und übertriebenes Fasten sind nicht selten. Unterhaltungen sind allenfalls im Flüsterton erlaubt. Der berühmte Humanist Erasmus von Rotterdam, der lange vor Calvin diese Einrichtung besuchte, spottete, er habe „von dort nichts davongetragen als einen Leib, der von bösen Säften vergiftet war, und eine ungeheure Menge von Läusen.“¹ Calvin scheint dennoch im Collège de Montaigu gut zurechtgekommen zu sein. Die geforderte Disziplin und die starren Regeln kommen seiner Ernsthaftigkeit und Selbstdisziplin entgegen. Calvin ist bekannt für seinen klaren Verstand und ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Er soll es dadurch trainiert haben, dass er frühmorgens den Stoff des vergangenen Tages wiederholte. Die Kehrseite der unermüdlichen geistigen Anstrengungen sind körperliche Entbehrungen. Calvin pflegt bis in die Nachtstunden hinein zu arbeiten. Es heißt, um sich so lange wie möglich wach zu halten, habe er seine Füße stets in einen unter seinem Pult befindlichen Zuber mit kaltem Wasser gestellt. Wenig Rücksicht auf sein körperliches Wohlbefinden führt zu einer angeschlagenen Gesundheit, die ihn sein Leben lang begleiten wird.

Neben allem Lerneifer pflegt Calvin seine Freundschaften. Die Söhne Montmort aus Noyon studieren mit ihm in Paris, ebenso sein Vetter Robert Olivétan, der spätere Übersetzer der französischen Bibel.

Während des Studiums lernt Calvin Nicolaus Cop aus Basel kennen. Dessen Vater Guillaume Cop ist Leibarzt des französischen Königs und unterhält Kontakte zu den berühmtesten Humanisten seiner Zeit, darunter Erasmus von Rotterdam. In diesem Kreis lernt Calvin wahrscheinlich erstmals reformatorische Schriften Luthers und anderer kennen.

So wie jeder *Reformation*, jeder *Erneuerung* und *Neugestaltung* eine Krise vorausgeht, hatte sich die Reformation der Kirche über einen längeren Zeitraum angebahnt und an einer Fülle von Missständen entzündet. Sie betrafen den in der römischen Kirche geltenden Vorrang der Tradition vor der Bibel und das daraus resultierende Verständnis von Glaube, Kirche, Amt und Abendmahl. Weitere, damit zusammenhängende Steine des Anstoßes waren der Ablasshandel, die Fürbitte der Heiligen und die Beichtpraxis. Unter den Gläubigen herrschte ein Klima der Angst anstelle von Vertrauen: Gottes Gnade schien einer einzigen Institution, der römischen Kirche, verfügbar zu

¹ Erasmus von Rotterdam, *Colloquia familiaria*, Köln 1947, 607, zit. n. Cottret, Calvin, 33.